

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 163. Montag, den 10. December 1821.

Theaternachrichten.

Wie das mitgetheilte Repertoire ankündigt, wird in diesen Tagen Shakespeares Kaufmann von Venedig gegeben, welchem Meisterwerke des größten dramatischen Dichters man mit besonderem Interesse entgegen sehen dürfte. Zwar ist nicht zu leugnen, daß jede Dichtung Shakespeares, im Vergleich mit so manchen neuen Dramen — deren Wirkung auf den Hörer, nur durch den Klang, aber nicht durch den tiefen Sinn ihrer Worte, hervorgebracht wird — etwas Fremdartiges haben mag, denn ein Unterschied bleibt es immer, ob wir von dem Leben und der Welt nur erzählen hören, oder ob uns das Leben und die Welt selbst, in der Quelle ihrer Erscheinung von einem Shakespeare zum harmonischen Ganzen im Schauspiel verdichtet, vor die Sinne tritt. Wird doch einem Auge, welches sich im Wachsfiguren-Cabinet lange Zeit an dem Kleiderstaat und den todten Angesichtern der stillen Welt: Eroberer und Beherrscher ergötzt hat, ein Laocoon darauf ein fremdartiger Anblick seyn. Aber wie bald wird der Geist des vollendeten Kunstwerks, bei mehrerer Beschauung, mit unabwehrbarer Gewalt durch das Auge in das Gemüth dringen und dem Beschauer, im entzük-

tenden Selbstvergessen, alle gesehenen wächsernen Helden im glänzendsten Gewande vergessen lassen.

Noch hat niemand die Wirkung eines Shakespearschen Stückes auf das menschliche Gemüth mit treffenderen Worten geschildert, als Göthe. Wir rufen seine Worte den Lesern in das Gedächtniß zurück, da dieselben nicht nur im Allgemeinen, sondern auch ins Besondere auf jede einzelne Dichtung des brittischen Meisters bezogen, ihre volle Bedeutung behalten:

„Die Bühnendichtungen Shakespears,“ sagt Göthe im Wilhelm Meister, „scheinen ein Werk eines himmlischen Genius zu seyn, der sich den Menschen nähert, um sie mit sich selbst auf die gelindeste Weise bekannt zu machen. Es sind keine Gedichte; man glaubt vor den aufgeschlagenen, ungeheuren Bühnen des Schicksals zu stehen, in denen der Sturmwind des bewegtesten Lebens sauft, und sie mit Gewalt rasch hin und wieder blättert. Alle Vorgefühle, die ich jemals über Menschheit und ihre Schicksale gehabt, die mich von Jugend auf, mir selbst unbekannt, begleiteten, finde ich in Shakespeares Stücken erfüllt und entwickelt. Es scheint, als wenn er uns alle Schicksale offenbarte, ohne daß man doch sagen kann: hier oder